

Freiheit

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 20. Juni 1979

Nr. 118 (3 497)

Preis: 2 Kopeken

Treffen L. I. Breshnews mit J. Carter

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew ist am 18. Juni mit dem Präsidenten der USA J. Carter in der USA-Botschaft in Wien zu einem Treffen unter vier Augen zusammengekommen.

Während des vertraulichen Gesprächs wurden wichtige Fragen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen sowie einige Probleme der internationalen Lage erörtert. Das Treffen verlief in sachlicher und freimütiger Atmosphäre.

(TASS)

Im Bild: Während des Treffens Foto: TASS

Sowjetisch-amerikanische Dokumente unterzeichnet

Die sowjetisch-amerikanischen Dokumente sind am 18. Juni in der Wiener Hofburg feierlich unterzeichnet worden. Es handelt sich um einen Vertrag zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und den Vereinigten Staaten von Amerika über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen.

Bei der Unterzeichnung waren der Präsident der Republik Österreich R. Kirchschläger und Bundeskanzler B. Kreisky zugegen. Bei der Unterzeichnung waren zugegen sowjetischerseits — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR D. F. Ustinow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU K. U. Tschernenko, sowie Erster Stellvertreter Verteidigungsminister und Chef des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR N. W. Ogarkow, Assistent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, Abteilungsleiter im

ZK der KPdSU L. M. Samjatin, Erster Stellvertreter Außenminister der UdSSR G. M. Kornjennow, UdSSR-Botschafter in den USA A. F. Dobrynin, UdSSR-Botschafter in Österreich M. T. Jefremow, Leiter der UdSSR-Delegation bei den Verhandlungen über SALT-2 in Genf W. P. Karpow und andere offizielle Persönlichkeiten; amerikanischerseits — C. Vance, Staatssekretär der USA, H. Brown, Verteidigungsminister der USA, Z. Brzezinski, Beauftragter des USA-Präsidenten für Nationale Sicherheit, D. Jones, Vorsitzender des Komitees der Stabschefs der USA, H. Jordan, Berater des USA-Präsidenten; M. Toon, Botschafter der USA in der UdSSR; J. Powell, Pressesekretär des Weißen Hauses; R. Bartholomew, Mitarbeiter des Apparates des Rates für Nationale Sicherheit der USA und andere offizielle Persönlichkeiten.

beruht der SALT-2-Vertrag auf den realen Sicherheitsbedürfnissen unserer beiden Länder. Er wird an der bleibenden Notwendigkeit der Kampfkraft und Kampfbereitschaft beider Seiten nicht ändern. Doch legt der SALT-2-Vertrag tatsächlich wichtige neue Beschränkungen für Quantität und Qualität der Kernwaffen fest. Und er gestattet es uns, bei noch bedeutenderen Begrenzungen und Reduzierungen im Rahmen von SALT-3 mehr Sicherheit in der Welt zu erreichen. Wir dürfen diesen Prozeß nicht unterbrechen oder gefährden. Mir ist die Gewährleistung der Sicherheit der Vereinigten Staaten von Amerika anvertraut. Ich werde mich nie zu Schritten bereitfinden, die dieses heilige Vertrauen untergraben würden. Herr Vorsitzender, Sie und ich, wir haben Kinder, und wir wollen, daß sie leben, und zwar in Frieden. Leben Sie und ich haben nicht wenig daran gearbeitet, unseren eigenen Kindern und allen Kindern unserer Länder diese Sicherheit zu geben. Wir begreifen, daß kein einziger Vertrag, kein einziges Treffen eine sichere Zukunft unserer Länder garantieren kann. Letzten Endes kann Frieden nur erreicht werden, wenn wir danach streben und dabei beharrlich für die Erhaltung des Friedens kämpfen. Nichtsdestoweniger war der Sieg in dieser Schlacht um den Frieden oft am schwierigsten. Heute, da wir hier Begrenzungen für unsere Macht einführen, begrenzen wir auch unsere Furcht voreinander. In dem Maße, wie wir unsere Furcht zu kontrollieren lernen, werden wir auch unsere Zukunft zuverlässiger sichern können. Wir können jetzt die Erforschung des Planeten fortsetzen. Wir können in die Geheimnisse der Materie eindringen, wir können Methoden finden, uns selbst und die Welt zu erhalten. Jeder von uns hat nur ein Land. Sowohl wir als auch sie leben auf derselben Erde. Kein einziges Land auf der Erde, kein einziges Volk und kein einziges menschliches Wesen leidet, wird gefährdet oder nimmt Schaden durch diesen Sieg im Kampf für den Frieden. Dieser Sieg ist ein Sieg für alle. Im Laufe unseres Lebens haben wir es gelernt, die freigesetzte Energie des Atoms, die Energie, die dem ganzen Weltall zugrunde liegt, für militärische Zwecke zu benutzen. Um den Frieden zu erreichen, müssen wir die Nutzung dieser Kraft einschränken und gemeinsam Mut, Weisheit und Glauben beweisen. Diese Haupterscheinungen der Kraft des Menschen haben uns heute an diesem Tisch zusammengeführt. Wenn wir diesen Vertrag unterzeichnen, bringen wir unsere Länder auf einen geläufigeren Kurs. Wir haben lange daran gearbeitet, den SALT-2-Vertrag zu einer sicheren und nützlichen Route in die Zukunft zu machen. Verpflichten wir uns also, diesen Vertrag in dem Maße zu nutzen, wie wir vorwärtschreiten. Bei der Unterzeichnung waren zahlreiche Vertreter der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens vieler Länder der Welt zugegen. (TASS)



Sowjetisch-amerikanische Verhandlungen abgeschlossen

Am 18. Juni sind die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Wien beendet worden. Daran beteiligten sich: L. I. Breshnew, A. A. Gromyko, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, N. W. Ogarkow; amerikanischerseits — J. Carter, C. Vance, Z. Brzezinski, H. Brown, D. Jones.

In der abschließenden Sitzung wurde die Erörterung der bilateralen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den USA in Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und

Übereinstimmung und der vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und den USA zu erweitern. Es wurde betont, daß vom Zustand der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, vom Zusammenwirken der Sowjetunion und der USA auf dem internationalen Schauplatz in vielen die Sache der Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker abhängt. Abschließend äußerten sich beide Seiten befriedigt über die Ergebnisse des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens in Wien und gaben der Überzeugung Ausdruck, daß die geführten Verhandlungen der Verbesserung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA sowie der Festigung des Weltfriedens dienen werden. (TASS)

Erklärung L. I. Breshnews

Präsident Carter und ich haben soeben unsere Unterschriften unter den Vertrag über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen, und unter die dazu gehörigen Dokumente gesetzt. Somit ist ein Ereignis eingetreten, auf das das sowjetische und das amerikanische Volk die Völker anderer Länder und alle die einen dauerhaften Frieden wollen und die Gefahr der weiteren Vergrößerung der Kernwaffenarsenale erkennen, seit langem gewartet haben. Wenn wir diesen Vertrag unterzeichnen, helfen wir, das heilige Recht eines jeden Menschen — das Recht auf Leben — zu verteidigen.

Am dem Vertrag haben zahlreiche Vertreter unserer Länder angestrengt und lange gearbeitet. Ich glaube, es wird nur gerecht sein, den Beitrag der Minister C. Vance

und A. A. Gromyko, H. Brown und D. F. Ustinow hervorzuheben. Nicht wenig haben auch wir, Präsident Carter und ich, arbeiten müssen. Die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten haben gemeinsam die Verpflichtung übernommen, so zu handeln, daß es nicht zu einem Kernwaffenkrieg kommt. Der heutige Vertrag bekräftigt, daß wir beschließen, diese Verpflichtung zu erfüllen. Sowohl seinen quantitativen als auch qualitativen Beschränkungen der strategischen Waffen nach geht er bedeutend weiter als SALT-1. Das Inkrafttreten dieses Vertrags macht es möglich, mit der Ausarbeitung späterer Maßnahmen nicht nur zur Begrenzung, sondern auch zur Reduzierung der strategischen Rüstungen zu beginnen.

Mit dem Abschluß des SALT-2-Vertrages machen wir einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur allgemeinen Gestaltung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und folglich des gesamten internationalen Klimas. Für die Sowjetunion ist das eine logische Fortsetzung des von den Parteitagen unserer Partei festgelegten friedliebenden außenpolitischen Kurses, den wir auch in Zukunft steuern wollen. Die Unterzeichnung des Vertrags bedeutet eine würdige Krönung des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens hier in Wien. In diesem bedeutsamen Augenblick sagen wir dem Präsidenten, dem Kanzler der Regierung und dem Volk der Republik Österreich unseren aufrichtigen Dank für die uns entgegengebrachte Gastfreundschaft und Herzlichkeit.

Genosse L. I. Breshnew traf mit Genossen Franz Muhri zusammen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse L. I. Breshnew ist am 18. Juni in Wien mit dem Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Österreichs, Genossen Franz Muhri zusammengetroffen. Die allgemeine Meinung der österreichischen Kommunisten über den Besuch des Genossen Muhri hoch die Außenpolitik der UdSSR, deren Ziele — die Festigung der Entspannung und des Friedens und die Bannung der Gefahr eines nuklearen Vernichtungskrieges, — voll und ganz den Erwartungen des österreichischen Volkes und der Völker der ganzen Welt entsprechen. Er hob die herausragende Bedeutung des neuen sowjetisch-amerikanischen Vertrages über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen hervor und wies darauf hin, daß er der Fortung der Vernichtungswaffen ein Hindernis in den Weg legen sollte

und das internationale politische Klima, so die Situation in Europa, günstig beeinflussen und weitere Schritte auf dem Gebiet der Abrüstung erleichtern würde. Die Initiativen der UdSSR im Kampf um die friedliche Zukunft der Völker, die Erfolge des Sowjetvolkes im kommunistischen Aufbau, unterstützt Genosse F. Muhri, verleihe neue Kräfte den österreichischen Kommunisten, allen, die sich für die legitimen Interessen der Werktätigen des Landes, für die Verwirklichung der sozialistischen Ideale einsetzen. Genosse L. I. Breshnew brachte die brüderliche Solidarität der KPdSU mit der Tätigkeit der Kommunistischen Partei Österreichs zum Ausdruck und würdigte ihren großen Beitrag zur Herstellung und Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und der UdSSR, den Kampf der österreichischen Kommunisten für die Festigung der europäischen

Sicherheit und für die Abrüstung. Die sowjetischen Kommunisten, sagte er, schätzen hoch die Treue der Kommunistischen Partei Österreichs für die erlassenen Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus und sind überzeugt, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der KPdSU und der KPO auch weiterhin entwickeln und stärken werden. Abschließend wünschte Genosse L. I. Breshnew den österreichischen Kommunisten Erfolge bei der Verwirklichung der vor der Kommunistischen Partei stehenden Aufgaben. Am Gespräch beteiligte, sich der Kandidat des ZK der KPdSU, Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow und das Mitglied des Sekretariats des ZK der KPO, Leiter der Auslandsabteilung des ZK der KPO J. Steiner. (TASS)

Erklärung J. Carters

Die einflußreichsten Kräfte der Geschichte waren häufig gerade diejenigen, die Länder in den Abrund eines Krieges stießen. Nichtsdestoweniger werden wir, wenn wir auf die Ursachen so vieler Kriege zurückblicken, entdecken, daß die Länder mitunter bei einem vorsichtigeren Kurs, selbst bei einer kleinen vorsichtigeren Wendung in einer viel besseren Lage gewesen und bei der Suche nach Frieden viel weiter vorangekommen wären.

Das ist das Ziel unseres ganzen Tuns hier in Wien. Heute wie vor mehr als 90 Jahren schwebt nach wie vor die Gefahr einer Kernwaffenkatastrophe über uns. Unsere beiden Länder verfügen jetzt über Tausende Einheiten von Kernwaffen, von denen jede annehmbar unvorstellbare Verwüstungen anrichten kann. Einige andere Länder besitzen jetzt Kernwaffen, und noch größer ist die Zahl der Länder, die eine ebenso schnelle Zerstörungskraft zusammenbringen können. Die Militärtechnik wird ständig vervollkommen, und in dem gleichen Maße wachsen die Gefahren und wird es immer offenkundiger, daß dieses Wettrennen unter Kontrolle gestellt und reglementiert werden muß. Die Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen, die ohne Unterbrechung seit fast zehn Jahren laufen, machen deutlich, daß nukleare Wettrüsten ohne vereinbarte Regeln, ohne kontrollierbare Be-

schränkungen und ohne ununterbrochenen Dialog direkt zu einer Katastrophe führt. Diese hemmungslose Rivalität stellt unser Schicksal und unsere Zukunft in Frage, beleidigt unsere Verdand und bedroht die Existenz der Menschheit. Eine derartige Perspektive, fordert unseren Mut und unsere schöpferischen Kräfte heraus. Wenn wir unsere Zerstörungskraft nicht kontrollieren können werden, werden wir auch unser Schicksal nicht lenken und unsere Zukunft nicht erhalten können. Wie der früher geschlossene SALT-1-Vertrag, der Vertrag über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme und der Vertrag über das Verbot der Kernwaffenversuche

schranken und ohne ununterbrochenen Dialog direkt zu einer Katastrophe führt. Diese hemmungslose Rivalität stellt unser Schicksal und unsere Zukunft in Frage, beleidigt unsere Verdand und bedroht die Existenz der Menschheit. Eine derartige Perspektive, fordert unseren Mut und unsere schöpferischen Kräfte heraus. Wenn wir unsere Zerstörungskraft nicht kontrollieren können werden, werden wir auch unser Schicksal nicht lenken und unsere Zukunft nicht erhalten können. Wie der früher geschlossene SALT-1-Vertrag, der Vertrag über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme und der Vertrag über das Verbot der Kernwaffenversuche



Im Bild: Unterzeichnung der Dokumente

Foto: TASS

Genosse L. I. Breshnew nach Moskau zurückgekehrt

Am 18. Juni ist L. I. Breshnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, aus Wien nach Moskau zurückgekehrt. Zusammen mit Genossen L. I. Breshnew sind nach Wien Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR

A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR D. F. Ustinow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU K. U. Tschernenko sowie Erster Stellvertreter Verteidigungsminister und Chef des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR N. W. Ogarkow in Moskau eingetroffen. Im Flugzeugen wurde Genosse L. I. Breshnew begrüßt von den Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU J. W. Andropow, V. W. Grischin, A. P. Kirilenko, A. N. Kosygin, A. J. Pelsche, M. A. Suslow, de, Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU P. N. Domitschew, W. W. Kusne-

zow, B. N. Ponomarjow, N. A. Tichonow, den Sekretären des ZK der KPdSU W. I. Dolgich, K. V. Ruskawow, M. S. Gorbatschow, den Mitgliedern des ZK der KPdSU B. P. Bugajew, W. F. Malzew, G. S. Pawlow, N. M. Pegow, G. E. Zukanow, N. A. Schtschokolow, den Kandidaten des ZK der KPdSU S. K. Zwigun, G. K. Zinnew, den Mitgliedern der Zentralen Revisionskommission der KPdSU A. I. Blatow, K. M. Bog-

jubow, J. M. Tschirbanow, dem Assistenten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU W. A. Gollkow, dem Referenten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU J. M. Samolejkin. Auf dem Flughafen war auch der interministerielle Geschäftsträger Österreichs in der UdSSR W. Sigl anwesend. (TASS)

SALT-2-Vertrag unterzeichnet

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, und der Präsident der USA, J. Carter, haben am 18. Juni in Wien den Vertrag zwischen der UdSSR und den USA über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen unterzeichnet. In der Präambel dieses aus 19 Artikeln bestehenden Dokuments wird die Überzeugung beider Länder unterstrichen, daß im Vertrag vorgesehenen zusätzlichen Maßnahmen zur Begrenzung der strategischen Offensivwaffen einen Beitrag zur Verbesserung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA darstellen und zur Minderung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges und zur Festigung auf dem internationalen Friedens und der Sicherheit beitragen werden. Die Teilnehmer des Vertrags lassen sich von den Prinzipien der Gleichheit und gleichen Sicherheit leiten. Sie bekraftigen ihr Streben, Maßnahmen zur weiteren Begrenzung und Reduzierung der strategischen Rüstungen zu ergreifen, um die allgemeine und vollständige Abrüstung zu erreichen. Sie erklären ihre Absicht, in der nächsten Zeit Verhandlungen über eine weitere Begrenzung und Reduzierung der strategischen Offensivwaffen zu führen. Entsprechend den Bestimmungen des Vertrags verpflichtet sich jede Seite, die strategischen Offensivwaffen quantitativ und quali-

tativ zu begrenzen und bei der Entwicklung neuer Arten strategischer Offensivwaffen Zurückhaltung an den Tag zu legen. Nach dem Inkrafttreten des Vertrags verpflichtet sich jede Seite, die Startstrahlen für interkontinentale ballistische Raketen, die Startstrahlen für ballistische U-Boot-Raketen, Schwerbomber, wie auch ballistische Raketen für Luft-Boden-Einsatz auf insgesamt höchstens 2 400 Einheiten zu beschränken. Jede Seite übernimmt die Verpflichtung, ab 1. Januar 1981 die obenverwähnten strategischen Offensivwaffen auf eine Gesamtzahl von höchstens 2 250 Einheiten zu beschränken und an die Begrenzung jener Waffen zu gehen, die an diesem Stichtag über diese Gesamtzahl hinaus vorhanden wären. Jede Seite verpflichtet sich, keine zusätzlichen, ortsfesten Startstrahlen für interkontinentale ballistische Raketen zu bauen, Vorgehen ist die Verpflichtung, die ortsfesten Startstrahlen, für solche Raketen nicht zu bauen. (Schluß S. 2)



Immer bereit!

Für unsere Jungen Leser



Neue Aufgabe

Die vielen Regen lassen nicht nur die nützlichen Pflanzen, sondern auch das Unkraut schnell wachsen. Die Pioniere können den Ackerbauern beim Jäten, Häufeln und Verziehen viel helfen. Mit einem Wort, es gibt genug Arbeit in den Gemüsegärten und auf den Feldern.

Auch die Heubeschaffung braucht fleißige Pionierhände. Mit Mopeds und Fahrrädern können die Pioniere den Heumähern das Mittagessen bringen und sie mit kaltem Quellwasser versorgen. Die jungen Laienkünstler können unterhaltsame Konzerte vorbereiten und die Ackerbauern da-

mit während der Mittagspausen erfreuen und aufmuntern. Die Timurhelfer unterstützen die Familien der Ackerbauern, sie sorgen die jüngsten Kinder. Sie wirken unter dem Motto: „Pioniersorge für Ackerbauernfamilien!“ Wir erwarten von unseren Jungkorrespondenten kurze und längere Meldungen über die Aktion „Körnchen“ in ihren Heimatorten. Auch Fotos und Zeichnungen sind erwünscht.

Die Redaktion

Es soll sich nie mehr wiederholen!

„Kinder — das ist das Teuerste auf der Welt. Das ist unsere Zukunft.“ Diese Worte kennen alle. Die Heimat sorgt für uns Kinder. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß noch in vielen Ländern Kugeln pfeifen und Bomben fallen. Wir dürfen nicht vergessen, daß noch zwei Drittel der Kinder der Welt hungern und mit 6 Jahren arbeiten müssen, statt zu lernen.

Wir Sowjetkinder haben ein glückliches Leben. Ich will meine Kindheit mit der meiner Mutter vergleichen. Ich lebe in der Friedenszeit, in einer schönen Wohnung, bin immer satt und lerne in einer großen, hübschen Schule mit verschiedenen modernen Kabinetten. Und sie? Als der Krieg begann, war sie 6 Jahre alt und lebte unweit von Moskau. Sie freute sich auf ihr erstes Schulfahr, und die neue Schultasche. Aber da brach der Krieg aus. Noch im selben Herbst wurde sie nach Krasnojarsk evakuiert. Hier, ein Jahr später als sie träumte, begann sie trotzdem zu lernen. Aber in den Zimmern, in die der sibirische Frost hineinkroch, fror sogar die Tinte ein. Sie hatte keine Hefte, und mußte zwischen den Zeilen alter Zeitungen schreiben. Die Abende waren unarmherzig lang. Die kleinen Mädchen strickten mit steifen Fingern Fäustlinge und Socken für die Soldaten an der Front. Alle waren hungrig. Viele Kinder litten an Rachitis. Kriege sollen sich nie wieder wiederholen!

Das Internationale Jahr des Kindes ist ein wichtiges Ereignis für alle Menschen auf Erden, aber besonders für die Kinder.

Swetlana KRASSAWINA, Klasse 9 der Mittelschule Nr. 11 von Aktjubinsk

Schülerproduktionsbrigade

Schon zum fünfzehntenmal beginnt die Schülerproduktionsbrigade der Mittelschule von Nowodolinka ihr Arbeitssemester im Sowchos. Ihre Mitglieder haben im Winter fleißig den Traktor und andere Landmaschinen erlernt, und jetzt wollen sie ihre Kenntnisse in der Praxis anwenden.

ar große Kartoffelfeld haben sie auch selbst bestellt und wollen auch die Kartoffeln selbst bündeln. Ihr Lehrmeister Johann Roth ist mit seinen Zöglingen ganz zufrieden. „Es sind tüchtige Kerle!“ meint er, obwohl es in der Brigade auch Mädchen gibt. Sie stehen den Jungen in der Arbeit keinesfalls nach. Eva Berg und Hilde Legler verstehen es ganz gut, mit ihrem „Wladimirowez“ umzugehen (Im Bild).

Die Mitglieder der „Jugend“ finden die zwei Wohnheime am Seeufer, die offene Bühne, den Sportplatz sehr bequem. Sie haben schon 500 Bäume im Garten um das Lager gepflanzt. Ihnen stehen ein Traktor DT 75, zwei MTS-50, drei „Wladimirowez“ mit Anhänger und zwei Grasmäher zur Verfügung.

Und am Abend kommt die Wandzeitung „Junost“ heraus, die über die Tagesereignisse berichtet. Zum Redaktionskollegium gehört fast die ganze Brigade (Bild).

Im Frühjahr haben die Jugendlichen 387 Hektar mit mehrjährigen Gräsern bestellt und sich vorgenommen, von dieser Fläche 389 Tonnen Heu zu mähen. Das 35 Hekt-

Das Kollektiv der „Jugend“, dem Lilli Schneider vorsteht, war Sieger unter den Schülerproduktionsbrigaden des Gebiets Zelinograd im Jahre 1978.

Fotos: Jürgen Osterle



Kommt in den Klub

Die Jungen und Mädchen aus den Schulen Nr. 22 und 15 haben in ihrem Wohnviertel den besten Hofklub von Ust-Kamenogorsk — „Sputnik 3“. Die Zeit zwischen dem Aufenthalt in Pionierlagern und den Ferienreisen mit den Eltern verbringen sie in ihrem Hofklub ebenso interessant und inhaltsreich wie in einem guten Sommerlager. Dazu bekommt man hier kein Heimweh, weil man abends einfach nach Hause zu den Eltern läuft. Tags werden Sportwettkämpfe veranstaltet, die von den Fotografen des Klubs reichlich bekifert werden. Ein gutes Andenken an den schönen Sommer, nicht wahr? Wenn es regnet, und es regnet in diesem Sommer sehr oft, wird in den geräumigen Zimmern eine Diskothek eingerichtet, man singt Lieder und tanzt. Die älteren Mädchen nehmen dann gern ihre Winterbeschäftigung — das Stricken — vor. Die kleineren Mädchen basteln gern hübsche Tierchen und Tscheburaschkas aus Pappe und Pelz. Und am Abend ruhen sie dann ihre Eltern und Nachbarn zur Ausstellung ihrer Basteleien.

mand ist vergessen, nichts ist vergessen!“ Der Museumsrat wirkt auch im Sommer aktiv, er hat zahlreiche Briefe an die Freunde in den Heldenstädten geschrieben. Fast jeden Tag treffen Antworten ein. Die Roten Pfadfinder des Klubs hatten fast alle diese Städte bereits besucht. Auch in diesem Sommer wollen sie eine Reise machen, haben sich die Stadt aber noch nicht gewählt. Sie helfen im Patenkolchos „Kulbyschew“ aktiv mit, um Reisegeld zu verdienen.

Kostja Iwanow ist der beste Bildreporter des „Sputnik 3“. Bei allen Ausflügen und Exkursionen fotografiert er und macht dann interessante Bildreportagen im Klub. Auf der jüngsten Feier der Patrice-Lumumba-Straße, in der unser Klub liegt, hat er auch viele Bilder geschossen. Aber am liebsten sind die Kinder jetzt doch im Freien. Sie unternehmen Ausflüge mit Emilie Johannowa Schmidt und Antonina Dmitrijewna Moissejewa und Schiffahrten auf dem Irtysh.

Nina SCHMIER

Gebiet Ostkasachstan

Ferienfreuden

1971 gründete man in Temirtau den Hofklub „Iskatel“, dessen Leitung die ehemalige Bibliothekarin Valentina Kriwenzowa übernahm. Valentina Iwanowna ist ein großer Kinderfreund und legt viel Mühe an den Tag, damit es den Kindern im Klub gut geht, damit jeder seine Lieblingsbeschäftigung findet. In dieser Zeit hat sie und ihre Helfer zehn Zirkel gegründet. Aber die größte Liebe der Jungen und Mädchen gilt dem Zirkel für Tourismus und Heimatkunde. Jetzt im Sommer werden sie mit Valentina Iwanowna wieder in der Umgebung von Temirtau wandern, reiche Funde und Exponate

für die Sammlungen des Klubs und interessante Legenden und Berichte über ihren Heimatort mitbringen. Die Klubtouristen sind mit den Bergsteigern der Sektion „Bulat“ gut befreundet. Mit ihnen haben sie den Tienschan und den Pamir bestiegen. 300 Arten von Mineralien zählt die Ausstellung des Klubs. „Beim Wandern sieht man die Natur und ihre Schätze viel besser“, erzählt Valentina Iwanowna. „Wieviel bizarre Knorren und Zweige liegen im Wald, aus denen wir dann allerlei hübsche Sachen an den langen Winterabenden anfertigen.“

Alfons WIRZ, Jungkorrespondent

Gebiet Karaganda

Es gibt gute Kohlköpfe

„Guten Morgen, Kinder!“ weckt uns der Lautsprecher jeden Morgen und ruft uns zum Turnen. Wir springen aus den warmen Betten und laufen auf Fußballfeld. Unser Lager für Arbeit und Erholung liegt nicht am Fluß, aber Wasser haben wir genug. Nach der Turnpause schütteln wir den Schlafrest mit kaltem Wasser aus den Gliedern. Heute pflanzen wir Kohlsetzlinge um. Der Himmel ist wieder mit Wolken bedeckt, bald regnet es wieder los. Aber unser Kommandeur Lydia Bulz bleibt ganz ruhig: „Wir sind doch keine Zukerpuppen.“ Es ist halb so schlimm! Mit Lydia geht es uns gut, sie

ist immer guter Laune, nichts kann sie verstimmen, sie hat stets einen Scherz parat. Ich zweifle, ob sie irgendwann überhaupt ermüdet. Nach angestrengter Arbeit kann sie einen ausgelassenen Tanzabend organisieren und bis in die Nacht hinein tanzen. Für sie gibt es auch keine Kleinigkeiten. Großen Wert legt sie auf das moralische Klima in unserem Kollektiv, auf den Fleiß jedes Mitglieds. Wenn sich einer zurückzieht, unterhält sie sich mit ihm unter vier Augen und klärt den Grund. Daher kam auch vielleicht das Motto unserer Klasse: „Freundschaft gibt Kraft, gute Arbeit — den Ruhm!“ Kohlsetzlinge umpflanzen ist

keine große Kunst: Zuerst eggt man den Boden, bohrt ein Loch und steckt den Setzling hinein. Das Feld wird allmählich grün. Die Setzlinge sind in diesem Jahr stark und gesund, es gibt also feste Kohlköpfe, natürlich, wenn wir uns weiterhin Mühe geben. Das Mittagessen mündet im Freien viel besser als in der Kantine oder zu Hause. Dann beginnen wir zu probieren, weil wir den Ackerbauern ein neues Konzertprogramm versprochen haben. Abends sitzen wir lange am Lagerfeuer alle zusammen und warten, bis alles ringsum in Schlaf versinkt. Wir fühlen uns hier im Felde sehr wohl, weil wir eine tüchtige Hilfe den Ackerbauern erweisen. Eugen BULZ, Schulabgänger aus Donezkoje Gebiet Koktschetaw

Bald verlassen wir die Schule

Wir sind kaum 17 Jahre alt geworden und absolvieren in diesem Jahr die Schule. Dann wollen wir arbeiten, damit unser Heimatort noch schöner wird. Wir wollen bauen, säen, lehren und selbst lernen. Womit wir uns künftig

auch beschäftigen, werden wir unseren gutherzigen, strengen und klugen Lehrern für alles stets dankbar sein. Es ist ein wenig traurig, daß wir die Schule bald verlassen und ins erwachsene Leben treten müssen.

Wir haben schon einige Prüfungen hinter uns, aber wie viele stehen uns noch bevor. Von den Prüfungen hängt jetzt vieles ab. Wir bereiten uns auf die Prüfung nach einem strengen Tagesplan vor. Nachmittags versammeln wir uns in unserer Klasse zur Konsultation, dann kehren

wir bei einem von uns ein und klären allerlei Fragen. Wenn wir auch sehr beschäftigt sind, vergessen wir unser Abschiedsfest nicht. Wir wollen es so einrichten, damit es auf immer in unserer Erinnerung bleibt. Nelly SCHLEGEL, Schulabgängerin aus Konstantinowka, Gebiet Pawlodar

Verdiente Strafe

Friedlich lebte im Hof ein Gänsepaar. Es ging alltäglich an den See baden und spazierte dann auf der grünen Wiese. Einst wurde die Gans Mimi nachdenklich. Sie zupfte sich aus der Brust weiche Federn, bettete sie im Stall in einen Korb und begann Eier zu legen. Eines Tages verabschiedete sie sich von dem Gänserich und begann zu brüten. Ungeduldig ging jetzt der Gänserich auf dem Hof umher, schaute sehnsuchtsvoll in den Stall und rief seine Freundin. Mimi aber schien ihn gar nicht zu hören. Sie hatte jetzt viel zu tun; sie mußte die Eier wärmen, sie von Zeit zu Zeit drehen, und über die Zukunft ihrer künftigen Kleinen nachdenken. Wenn sie jetzt in 2-3 Tagen manchmal auf den Hof kam, um sich zu baden und ein

paar grüne Hälmchen zu naschen, dann verwandelte sich die Freude des Widersehens mit ihrem Freund in Trauer. „Warum bist du so niedergeschlagen, Mimi?“ „Ach, wie soll ich es auch nicht sein?“ antwortete Mimi besorgt. „Nach einigen Tagen kriegen wir Junge, und noch immer sehe ich den herrschsüchtigen Gockel auf dem Hof herumstolzieren. Du weißt doch, wie unverschämmt er ist. Er wird unseren Kleinen jedes Korn vor dem Schnabel weg-schnappen und wie auch früher unseren Frieden stören.“ „Das soll er mal versuchen“, beruhigte sie der Gänserich.

„Mutti, Mutti“, rief nach einigen Tagen Heini vor Freude und zog seine Mama an der Hand in den Stall. „Ei, ei, ich hatte ja ganz vergessen, daß heute gerade 28 Tage vergangen sind, seitdem unsere Mimi auf den Eiern sitzt“, rief Heinis Mama verwundert aus, als sie unter der Gans etwas Lebendiges piepsen hörte. Mimi verließ bald danach das Nest und führte ihre netten Kinder hinaus auf den Hof. Jedesmal, wenn Heini Futter hinstellte und die Gänsemama komisch zu tanzen begann, um ihre Jungen herbeizulocken, war auch der Hahn da. Sie stellte sich vor ihre Kle-

nen, senkte den Kopf und zischte auf ihn los. Den Gockel jedoch kümmerte die Angst der Mutter nicht. Er trieb die Gänse zur Seite, krächte aus voller Kehle und rief die Hühner herbei, als wollte er damit sagen, er sei Herr auf dem Hof. Als er eines Tages nach einem Gänsechen pückte, riß bei dem Gänsepaar die Geduld. Er breitete seine kräftigen Flügel aus, eilte mit gesenktem Kopf auf den Störenfried los, packte ihn am Schopf und watschte ihn solange mit den Schwingen, bis der Hahn statt seines prahlischen „Kikeriki“ nur noch „Nie-nie-nie“ herausbrachte. Von nun an war der Frieden auf dem Hof wieder hergestellt. Woldemar HERDT

Medaille in unserer Familie

Das Jahr 1973 brachte in unsere Familie eine Medaille und einen Orden, und beide Auszeichnungen bekam meine Mutter Irene Karpik. In diesem Jahr war sie als beste Melkerin im Gebiet Zelinograd anerkannt worden. Für ihre gute Arbeitsleistung wurde sie mit der Medaille „Sieger des sozialistischen Wettbewerbs“ und dem Orden des Roten Arbeitsban-

ners ausgezeichnet. Sie hatte 3600 Kilogramm Milch von jeder Kuh erhalten — 600 Kilo mehr, als sie sich verpflichtet hatte. Wir sind auf Muttters Auszeichnungen und ihre Leistungen sehr stolz. In Zukunft wollen wir es ihr nachmachen. Swetlana KARPIK, Klasse 6b, Urjupinka, Gebiet Zelinograd

Meine Heimatstadt

Meine Heimatstadt Rostock ist schon über 750 Jahre alt. Rostock liegt im Norden der DDR an der Warnow und der Ostsee, an der Baltischen Meer, wie es in der Sowjetunion heißt. Weil viele Menschen das Meer lieben, kommen besonders im Sommer Tausende Besucher in unsere Stadt mit ihren 225.000 Einwohnern. Wenn man in Rostock-Warne-münde am Strande spazieren geht, sieht man in der Ferne zahlreiche Schiffe. Sie fahren in Oberseehäfen und bringen Produkte aus über 50 Ländern nach Rostock, oder es fahren auch Schiffe mit Waren hinaus in die Welt. Auch sowjetische Schiffe liegen im Hafen. Es gibt eine Menge Betriebe in Rostock, die größten sind die beiden Werften — die Neptun-Werft und die Warnow-Werft. Mit meinen Eltern wohne ich in einer schönen modernen Wohnung in einem der acht Neubaugebiete Ro-

stocks, die nach dem zweiten Weltkrieg entstanden sind. Wir haben eine Zweieinhalbzimmerwohnung. Zu den historischen Gebäuden in Rostock gehören das Rathaus mit den sieben Türmen, das Steintor, die Marienkirche, das Kröpeliner Tor. Im Kröpeliner Tor kann man oft Ausstellungen betrachten. Besonders hübsch ist der Rostocker Boulevard mit vielen alten Häusern, die renoviert wurden. Am Thälmann-Platz steht das Rathaus mit einem Wahrzeichen von Rostock — den sieben Türmen. Zwischen Rostock und Warnemünde entstehen neue Stadtteile mit schönen Wohnungen, modernen Schulen und Kindergärten. Ich wohne sehr gern in Rostock. Meine Stadt gefällt mir, ich möchte nicht woanders wohnen. Rostock wächst von Jahr zu Jahr und wird dabei immer schöner. Birgit KORTUS, Klasse 4, DDR

Reimrätsel

Deine Sense dengel, ling, ling, ling, Schneid' das Gras vom Stengel, sing, sing, sing, Frische Winde blasen

hu, hu, hu: trocken aus dem Grase, tu, tu, tu, nicht gelbes Stroh, nicht faule Spreu, nach Sommer duftend, irisches... Ewald KATZENSTERN

